

als Beispiel von zweifellos vorhandenen idealistischen Flausen angesehen, zitiert und so — mill verstanden worden. In Wirklichkeit proklamiert jedoch Kant gerade mit diesen Worten seine Auffassung von der Idee als Aufgabe, denn von der seiner Theorie widerstrebenden Erfahrung (dem verrotteten Feudalsystem also) kann Kant mit Recht behaupten, daß sie „doch gar nicht existieren würde“, wenn die Wirklichkeit nach seinen Ideen umgestaltet wird. Auf dieser Linie liegt es auch, wenn Kant dem damals schon historisch überflüssigen Feudaladel bescheinigt²²⁾, daß er nur „eine temporäre Zutun-genossenschaft“ sei, „die sich nach den Zeitumständen bequemen muß“ und deshalb abgeschafft zu werden verdiene. Kant erkennt in seinen „Ideen zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht“ in eent wissenschaftlicher Weise einen Grundzug des historischen Materialismus, die Gesetzmäßigkeit der gesellschaftlichen Entwicklung, an und proklamiert in Auseinandersetzungen mit den Apologeten des Feudalsystems, die meinten, daß die Freiheitsidee nicht in der menschlichen Gesellschaft realisiert werden könne, weil sie gegen die menschliche Natur verstieße, offen die Notwendigkeit, fortschrittliche freiheitliche Ideen in die Tat umzusetzen. Kant sagt²³⁾: „Eine Verfassung von der größten menschlichen Freiheit nach Gesetzen, welche machen: daß jedes Freiheit mit der anderen ihrer zusammen bestehen kann . . . ist eine notwendige Idee . . . die man bei allen Gesetzen zugrunde legen muß und wobei man anfänglich von den gegenwärtigen Hindernissen abstrahieren muß, die vielleicht nicht sowohl aus der menschlichen Natur unvermeidlich entspringen mögen als vielmehr aus der Vernachlässigung der echten Ideen bei der Gesetzgebung.“

Oder wer von uns hat im gegenwärtigen Friedens-kampf die Schrift Kants „Zum ewigen Frieden“ ausgewertet? Gewiß ist es für uns Schuldige des zweiten Weltkrieges wichtig, die deutschen Kriegshetzer und Volksfeinde aller Zeiten als solche zu brandmarken, etwa den Treitschke, der vom Universitätspodium herab in West- und Ostdeutschland, in Freiburg, Heidelberg und Berlin verkündete, daß „die Forderung eines ewigen Friedens von Grund aus reaktionär und der Krieg für krankende Völker das einzige Heilmittel“²⁴⁾ sei, aber wir verzichten auf die Anwendung wesentlicher ideologischer Waffen, wenn wir die Bedeutung der großen Friedensfreunde unserer Vergangenheit, Leibniz, Lessing, Herder, Kant, Jean Paul und andere, unterschätzen. Und man hat sogar Kant, der den „Frieden als das höchste politische Gut“²⁵⁾, der den Krieg als den „Zerstörer alles Guten“²⁶⁾ bezeichnete, der das Vermieten von Söldnern an andere Staaten — Ausbeuter-mode von damals und heute — angriff²⁷⁾, „weil dabei die Menschen wie „nach Belieben zu handhabende > Sachen gebraucht und verbraucht werden“, der das Recht des Souveräns, „seine Untertanen... in den Krieg wie auf eine Jagd und zu einer Feldschlacht wie auf eine Lustpartie zu führen“, verneinte²⁸⁾, und der deshalb die freie Zustimmung der Staatsbürger zu jeder Kriegserklärung forderte, dessen 5. Präliminarartikel zum Ewigen Frieden lautete: „Kein Staat soll sich in die Verfassung und Regierung eines anderen Staates gewalttätig einmischen“, — man hat Kant des Kosmopolitismus bezichtigt, weil er angeblich ein Vertreter der reaktionären Lösung von den Vereinigten Staaten Europas sei. Richtig ist, daß Kant im zweiten Definitivartikel zum Ewigen Frieden das Völkerrecht auf einer „Föderation freier Staaten“ gründen ließ; aber jene mit unhistorischen Argumenten operierenden Ankläger haben übersehen, daß Kant schon im 3. Definitivartikel betont, daß „das Weltbürgerrecht auf Bedingungen der allgemeinen Hospitalität eingeschränkt sein soll“, d. h., wie er erläuternd hinzufügt, daß es der erforderlichen Hospitalität zuwiderläuft, wenn einzelne Staaten „die Annäherung zu den nomadischen Stämmen als ein Recht ansehen, sie zu plündern“. Kant prangert „das inhospiti-

tale Betragen der gesitteten, vornehmlich handeltreibenden Staaten“ an²⁶⁾, denen der Besuch fremder Länder und Völker mit dem Erobern derselben einerlei gilt. „In Ostasien“, so schreibt Kant³⁰⁾, „brachten sie unter dem Vorwand bloß beabsichtigter Handelsniederlagen fremde Kriegsvölker hinein, mit ihnen aber Unterdrückung der Eingeborenen, Aufwiegelung der verschiedenen Staaten desselben zu weit ausgebreitetem Kriege, Hungersnot, Aufruhr, Treulosigkeit und wie die Litanei aller Übel, die das menschliche Geschlecht drücken, weiter lauten mag“. Wie man sieht, ist Kant meilenweit davon entfernt, die ökonomische Unterdrückung eines Volkes durch die Ausbeuter einer anderen Nation politisch-ideologisch zu untermauern. Überdies forderte Kant die Ersetzung des stehenden Heeres durch eine nur Verteidigungszwecken dienende Volksmiliz³¹⁾ und hielt dem „Ehrebegriff des alten kriegerischen Adels“³²⁾ die Waffen der Verteidiger der Volksrechte, also den Enthusiasmus der Massen, entgegen.

Die revolutionierende Wirkung von Johann Gottlieb Fichtes anonym erschienenen Schriften über die Große Französische Revolution und über die Zurückforderung der Denkfreiheit ist von uns ebenfalls noch nicht recht erkannt worden, und wir haben bislang nichts gegen die verwerflichen Versuche der chauvinistischen Kräfte unternommen, die bemüht sind, den Verfasser der Reden an die deutsche Nation gänzlich vor ihren Kriegskarren zu spannen.

Dabei betonte auch Fichte die aktive Rolle der fortschrittlichen Idee. „Alles Gute, dessen der Mensch teilhaftig werden soll“, schrieb er^{33 34 35)}, „muß durch seine eigene Kunst zufolge der Wissenschaft hervorgebracht werden“, und an einer anderen Stelle heißt es³⁶⁾: „Alle Wissenschaft ist tatbegründend.“ In diesem die Wirklichkeit also umgestaltenden Sinn nimmt Fichte Stellung gegen die überlebten deutschen Zustände. Er prangert die Verhältnisse an, wo das Volk „ein angeerbtes Erbstück der Fürsten“ ist³⁶⁾, und meint, daß es noch andere Gesetze geben müsse als die Einfälle der Fürsten und noch andere Schranken als die Grenzen ihrer physischen Macht. Er kämpft gegen das Feudalsystem, wo die werktätigen Bauern nicht Eigentümer ihres Bodens sind, der dem faulen Schmarotzeradel gehört. Das Recht eines anderen am Grund und Boden als des auf ihm Arbeitenden erkennt er nicht an³⁶⁾, dem Einwand auf die seinen Ideen widerstrebenden deutschen Erfahrungen begegnet er mit dem Hinweis, daß er die „verkehrte Praxis ... nicht beschönigen wolle“ und daß der Spruch: „Dies mag in der Theorie wahr sein, gilt aber nicht in der Praxis, nur heißen könne: für jetzt; aber es soll gelten mit der Zeit“³⁷⁾

Und Heinrich Heine? Auch dieser große Wissenschaftler unseres Volkes, der sich mit Recht als einen „Sohn der Revolution“ bezeichnete, und der sich rühmen konnte, auch nicht einen „Fingerbreit von der geraden Linie des Fortschritts“ gewichen zu sein³⁸⁾, hat von uns keineswegs die ihm gebührende Beachtung gefunden. Seine reichen Erfahrungen, wie man unter den Bedingungen einer doppelten Zensur legal illegale Ideen propagiert³⁹⁾, sind unausgewertet, seine Stellung zur nationalen Frage fälschlicherweise ein ängstlich vermiedenes Thema. Heines Bekenntnis zum Internationalismus der Revolutionäre ist eine Kampfansage einerseits gegen den Chauvinismus, eine Kriegserklärung gegen jene „falschen Patrioten, deren Vaterlandsliebe in nichts anderem besteht als in einer idiotischen Abneigung gegen alles Fremde und die Nachbarvölker“⁴⁰⁾, und

20) Zum Ewigen Frieden, S. 22.

30) ebenda.

31) Zum Ewigen Frieden, S. 5 f.

32) Streit der Fakultäten, S. 133.

33) Der geschlossene Handelsstaat, Leipzig 1922, S. 12.

34) Staatslehre, Sämtl. Werke Bd. 4, S. 394 f.

35) Politische Fragmente, Leipzig 1925, S. 124 f.

36) Rechtslehre, Leipzig 1920, S. 58.

37) Sämtliche Werke, Bd. 4, S. 395 f.

38) Brief an Laube vom 7. November 1842.

39) a. a. O. Bd. 6, S. 570.

40) a. a. O. Bd. 6, S. 573.

22) Methaphysik der Sitten, Leipzig 1945, Meiner-Verlag, S. 204.

23) Kritik der reinen Vernunft, Leipzig 1944, S. 398.

24) Politik, Leipzig 1897, Bd. 1, S. 75, 72.

25) Methaphysik der Sitten, S. 186.

26) Streit der Fakultäten, Meiner-Verlag, Leipzig, S. 132.

27) Zum Ewigen Frieden, Leipzig 1919, S. 5.

28) Rechtslehre, § 55.